

Die alte Dame Landesverfassung

25. Tag der Rechtspolitik widmete sich dem
70-jährigen Bestehen der Hessischen Verfassung

Am 1. Dezember jährte sich der Termin, an dem die Hessen über ihre Verfassung abstimmen durften, zum 70. Mal. Aus diesem Anlass hat der Fachbereich Rechtswissenschaft ihr in diesem Jahr den Tag der Rechtspolitik gewidmet, der zum 25. Mal stattfand. Im gut besuchten Hörsaal 1 am Campus Westend diskutierten Studierende mit Wissenschaftlern und Politikern über die Bedeutung der Landesverfassung und über mögliche Reformen.

Die Landesverfassung Hessens ist älter als das Grundgesetz und gilt in vielen Punkten als besonders fortschrittlich. Dennoch dürfte sie den meisten Menschen in Hessen nicht geläufig sein. Wer weiß zum Beispiel, dass die Todesstrafe in der Hessischen Verfassung noch als Strafe für besonders schwere Verbrechen vorgesehen ist (wenngleich die Vorschrift wegen Art. 102 GG gegenstandslos ist)? Thomas Metz, Staatssekretär im Hessischen Justizministerium, erinnerte an die Entstehungsgeschichte: Die US-Militärregierung hatte den Anstoß dazu gegeben, 76 Prozent der Bürger stimmten dem Regelwerk zu. Seither sind nur einzelne Punkte geändert worden – zum Beispiel das Wahlalter. Eine frühere Reformkommission konnte

ihre Arbeit nicht abschließen, nun wird die Verfassung erneut einem „zweiten Blick“ unterzogen.

„Zu viel Verfassungsrecht?“ – diese Frage stand über dem Vortrag von Stefan Kadelbach, Professor für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht an der Goethe-Universität. Kadelbach machte deutlich: Die Landesverfassungen sind wichtig für die föderalistische Demokratie, sie setzen eigene Akzente und tragen zum politischen Diskurs bei. Der Hessischen Verfassung eigen sind zum Beispiel besondere Elemente direkter Demokratie, die sozialen Menschenrechte – und zum Beispiel die Aussage, dass „Duldsamkeit“, also Toleranz, Grundlage jedes schulischen Unterrichts sei.

Um das Bildungswesen im Föderalismus ging es im Vortrag von Privatdozent Dr. Felix Hanschmann. Mit der vermeintlichen Ländereinheit ist es Hanschmann zufolge nicht mehr allzu weit her. In Zeiten aufgeregter Diskussionen um das mäßige Abschneiden deutscher Schüler bei diversen Bildungsstudien sei es willkommen, wenn der Bund den Ländern finanziell unter die Arme greift. Es gehe aber auch um inhaltliche Einflüsse in Form von Bildungsstandards, die „eine enorme Steuerungsfunktion“ hätten. Und es

gibt noch andere Akteure, vor allem die OECD. Zwar hätten deren Vorgaben keine Bindungswirkung, aber dem Druck der Zahlen aus Bildungsstudien könne man wenig entgegenhalten. Fast konfliktfrei seien Reformen und neue Begrifflichkeiten – Stichwort „Kompetenzorientierung“ – eingeführt worden. Dirk Schönstädt, Vizepräsident des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs, sprach über Verfassung in der Rechtspraxis, über das oft komplizierte Abwägen zwischen Bundes- und Landesrecht.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion berichtete Prof. Elke Gurliit, Mitglied der Enquete-Kommission zur Verfassungsänderung, bislang gebe es für eine Reform lediglich eine Sammlung von Vorschlägen. „Totholz“ wie die Todesstrafe könne beseitigt, darüber hinaus müssten leitende Prinzipien erst noch gefunden werden. Thomas Metz plädierte dafür, den Reformprozess für mehr Partizipation zu nutzen, und Dirk Schönstädt mahnte, die Reform auf das Notwendige zu beschränken. Stefan Kadelbach bemängelte die fehlende Dynamik der Diskussion in der Öffentlichkeit. Aus dem Publikum kam der Wunsch nach dem Ausbau der Bürgerrechte und einem stärkeren europäischen Akzent. Der Frankfurter Tag der Rechtspolitik wird seit 1992 jährlich vom Fachbereich Rechtswissenschaft der Goethe-Universität in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium der Justiz veranstaltet. *Anke Sauter*

Mehr zu den Veranstaltungen im Fachbereich 01

➤ www.jura.uni-frankfurt.de/43496295/Veranstaltungen

»HIPPOCAMPUS«

NEUE SKULPTUR AUF DEM CAMPUS WESTEND

Der Hippocampus ist eigentlich eine Struktur im Mittelhirn. Beim Kunstwerk der argentinischen Künstler Dolores Zinny und Juan Maidagan soll sie an das episodische Gedächtnis, die Reflektion der Vergangenheit und die Imagination zukünftiger Ereignisse erinnern. Bei ihren Recherchen ließ sich das in Berlin lebende Künstlerpaar vom Neurologen Prof. Christoph Ploner von der Berliner Charité beraten. Die fünf Meter hohe Skulptur, die nun auf der Rasenfläche zwischen Casino und IG-Farben-Haus westlich des Wasserbassins steht, ist eine spiralförmig auseinandergezogene und abstrahierte Version der biologischen Hippocampus-Form. Der Bronzeguss mit einer inwendigen Konstruktion aus Edelstahl wurde Mitte November in Anwesenheit der Künstler auf dem Betonfundament mit grünen Glas-Einschlüssen befestigt. Gegossen wurde die 3,2 Tonnen schwere Skulptur von der Berliner Firma Noack. Das renommierte Spezialunternehmen war schon für den bronzenen Frauenakt „Am Wasser“ von Fritz Klimsch, der nur wenige Meter vom „Hippocampus“ entfernt oberhalb des Wasserbassins thront, verantwortlich.

Das Künstlerpaar vor ihrem „Hippocampus“.
Foto: Lecher

ANZEIGE



GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

JOB-MESSE

Der pädagogischen Praxis auf der Spur

Freitag, 27. Januar 2017, 10:00–16:00 Uhr
Goethe-Universität Frankfurt a.M., Campus Westend, PEG-Gebäude (Foyer)

Du studierst Erziehungswissenschaften, Sozialpädagogik oder Soziale Arbeit? Du bist auf der Suche nach einem Praktikum oder nach einem Job am Ende deines Studiums?

Dann bist du auf der Job-Messe genau richtig! Hier präsentieren sich Organisationen aus dem Bildungs- und Sozialbereich an Ständen und in Vorträgen.

www.jobmessen.uni-frankfurt.de

